

Motive und Erwartungen sächsischer Lehramtsstudenten und Gymnasiasten an den Lehrerberuf

Yvonne TOMASCHEWSKI, Reingard SEIBT, Anne STEPUTAT

*Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden,
Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin
Fetscherstr. 74, 01307 Dresden*

Kurzfassung: Ungünstige Motive und unrealistische Erwartungen für den Lehrerberuf führen bei angehenden Lehrkräften häufig zu Studienabbrüchen oder stehen im späteren Verlauf mit einem erhöhten Risiko für psychische Erkrankungen in Zusammenhang. Mit einem halbstandardisierten Experteninterview wurden die Motive und Erwartungen an den Lehrerberuf von Lehramtsstudenten und Gymnasiasten in einem qualitativen Design untersucht. Beide Gruppen waren vorrangig intrinsisch motiviert und hatten realistische Erwartungen, was Indizien für eine positive Prognose für den angestrebten Berufswunsch sind. Allerdings bestehen weiterhin Mängel in der Informationsbereitstellung, Organisation und Umsetzung des Lehramtsstudiums.

Schlüsselwörter: Motivation, Erwartungen, Lehramtsstudium, Lehrerberuf

1. Zielstellung und Theoretischer Hintergrund

Der Erfolg von Lehrkräften basiert nicht nur auf deren fachlichem und pädagogischem Wissen, sondern wird von ihrer Persönlichkeit, sowie ihren Einstellungen und Motiven beeinflusst (Rauin 2007). Lehramtsstudenten (LS), die das Lehramtsstudium (LAS) als Notlösung wählen, tendieren häufig zum Studienabbruch. Je überhöhter die Erwartungen und Ansprüche sind, desto stärker wird die Diskrepanz zwischen diesen und den in der Realität oftmals abweichenden Bedingungen wahrgenommen und somit auch die Enttäuschung und der Praxisschock (Schmitz 1998).

Davon ausgehend sollten bei Gymnasiasten mit dem Studienwunsch LAS (GYM) und bei LS deren Motivation für und Erwartungen an den Lehrerberuf hinterfragt werden.

2. Methodik

Die Stichprobe bestand aus 28 LS der TU Dresden (Einschlusskriterium: \geq ein absolviertes Praktikum) und 36 GYM aus dem Großraum Dresden. Die Beantwortung der Fragestellungen erfolgte in Form eines qualitativen Untersuchungsdesigns. Die Daten wurden mittels halbstandardisierter Interviews (GYM) bzw. Experteninterviews (LS) erhoben. Schwerpunkte der Interviews waren Berufsmotivation, -eignung, -anforderungen sowie Erwartungen an den Lehrerberuf, die Lehrkräfte sowie das LAS.

Die Interviews wurden nach inhaltlichen Gesichtspunkten transkribiert, ihre Auswertung erfolgte – entsprechend der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2002) – durch Kategorisierung der Daten. Es wurde eine typologische Klassifikation der Be-

fragten nach den zwei Kriterien Motivation und Erwartungshaltung vorgenommen. Diese waren jeweils fünfstufig skaliert. Zudem fand – analog einer Clusteranalyse – eine Typenbildung zu Motiven und Erwartungen an den Lehrerberuf statt (Kuckartz 2010). So ist es möglich, die soziale Wirklichkeit des Schulkontextes darzustellen und differenzierte Einblicke in unterschiedliche Sichtweisen zum Lehrerberuf zu gewinnen.

3. Ergebnisse

3.1 Motivation

Motive und Erwartungen der künftigen Lehrkräfte haben sich im Vergleich zu den in der Lehrerforschung gefundenen Ergebnissen nicht geändert. Stärkste Motive sind: *Umgang mit jungen Menschen* (LS: 18%, GYM: 25%), *Lehrtätigkeit* (LS: 18%, GYM: 23%), *überfachliche Wertevermittlung* (LS: 14%, GYM: 12%), *Freiheitsgrade des Berufes* (LS: 13%, GYM: 8%). Die Stichprobe ist mehrheitlich intrinsisch motiviert (LS: 82,6%, GYM: 67,7%). Es wurden aber auch extrinsische Motive benannt. In diesen gab es bei den Gruppen Abweichungen. LS nannten am häufigsten die *Nützlichkeit für die angehende Lehrkraft* (LS: 56,3%, GYM: 37%), die GYM hingegen empfanden besonders die *eigenen Lehrkräfte als Vorbilder* (LS: 25%, GYM: 50%) als motivierend.

3.2 Erwartungen

Beide Gruppen äußerten, sowohl positive (LS: 65,9%, GYM: 52,4%) als auch negative Erwartungen (LS: 34,1%, GYM: 47,6%) an den Lehrerberuf zu haben. Positive Erwartungen waren u.a. *Bereicherung* (LS: 48,2%, GYM: 51,3%), *Weiterentwicklung und Fortbildung* (LS: 16,1%, GYM: 9,2%). Als negative Erwartungen wurden besonders die *zu hohen Anforderungen* (LS: 75,9%, GYM: 73,1%) des Lehrerberufes benannt. Dies spricht für eine umfassende und durchaus realistische Einschätzung der Risiken und Anforderungen des Berufes. Die Erwartungen der LS und GYM an den Lehrerberuf sind überwiegend realistisch.

3.3 Typenbildung

Abbildung 1 zeigt eine Übersicht über die gefundenen Typen. Am Häufigsten war bei beiden Gruppen der Typ (stark intrinsisch motiviert * positive Erwartungshaltung) vertreten. Ebenfalls mehrfach vertreten waren u.a. die Typen stark intrinsisch motiviert * stark negative Erwartungshaltung (LS: 4), intrinsisch motiviert * stark negative Erwartungshaltung (GYM: 4). Insgesamt konnten bei den LS acht Typen und bei den GYM dreizehn Typen gefunden werden.

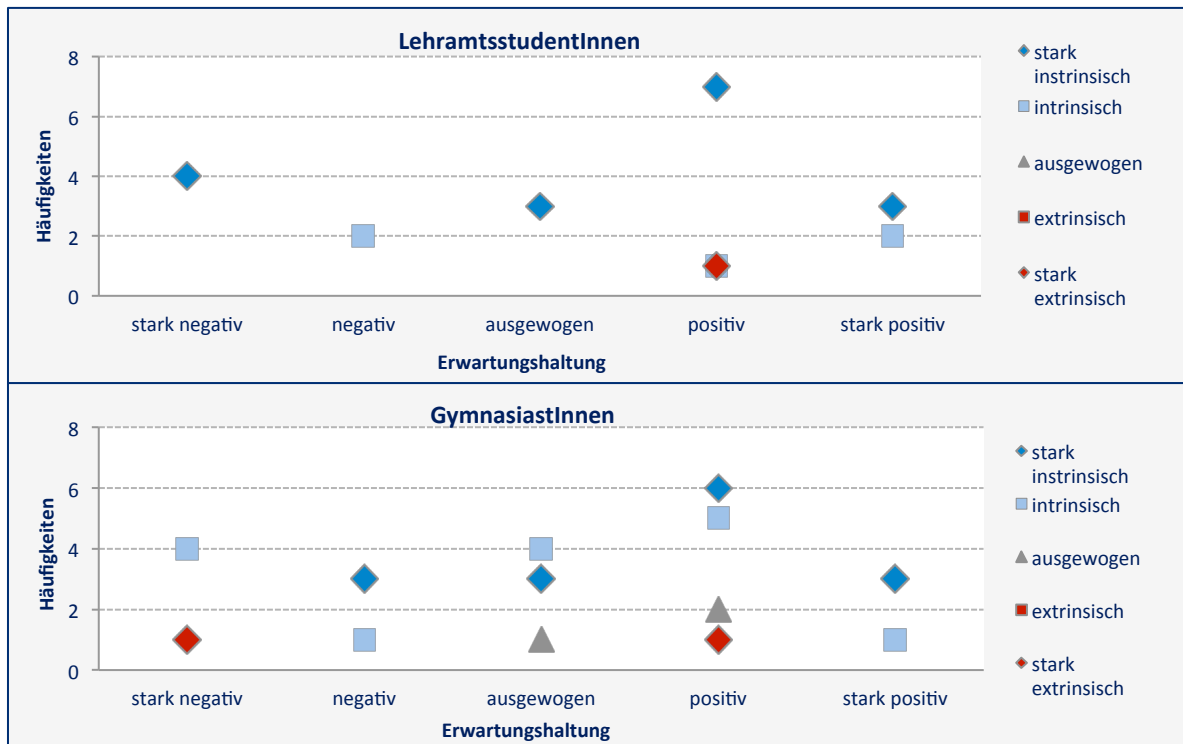


Abbildung 1: Typenbildung der LS und GYM

3.4 Weitere Erkenntnisse

Das qualitative Design und die Wahl des Experteninterviews ermöglichten über die Fragestellung hinaus, Informationen über das derzeitige LAS und die vorherige Bereitstellung von Informationen zu selbigen zu erheben. Dabei wurden wichtige Erkenntnisse gewonnen. Zum einen kritisierten LS, dass es zu wenig Informationsmöglichkeiten zum LAS gibt. Zum anderen berichteten sie, dass es an einer Passung von Studieninhalten und Lehrplan mangelt, der Praxisanteil zu gering und die Vermittlung von Kenntnissen zu Pädagogik, Psychologie, Didaktik und Methodik defizitär ist.

4. Diskussion

Beide Teilstichproben erwiesen sich als hoch intrinsisch motiviert. Es ließen sich bei der Untersuchung der *intrinsischen Motive* vorwiegend jene Kategorien ermitteln, die auch in der Literatur häufig zu finden sind (Barth 1992, Herzog 2007). So waren auch in dieser Untersuchung die „*Arbeit mit Menschen*“ und die „*Lehrtätigkeit*“ die am häufigsten genannten Motive (positiver Einfluss der intrinsischen Motivation auf die Zufriedenheit, Engagement und die pädagogische Handlungskompetenz, vgl. Hanfstingl & Mayr 2007).

Bei den LS konnten auch extrinsische Motive verzeichnet werden, insbesondere „*Nützlichkeit für die Lehrkraft*“, was die pragmatischen Gründe, wie Arbeitsplatzsicherheit und gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf, enthält. Allerdings muss das Vorliegen von extrinsischen Motiven nicht zwingend ein Risikofaktor sein. Nach Rautin (2007) sind die „*Pragmatiker*“, die sowohl pragmatische als auch hedonistische Motive aufweisen, kein Risikotyp, sondern können durchaus erfolgreiche Lehrkräfte werden. Die Stichprobe der LS weist überwiegend eine für den Beruf sehr günstige Ausprägung der Motivation auf. Die Kategorien „*Zusammenarbeit mit dem Kollegium*“

und „*überfachliche Wertevermittlung*“ verdienen Aufmerksamkeit, da ersteres Motiv häufig in der Praxis gegensätzlich ausfällt, d.h. die Arbeit innerhalb der Lehrerschaft gilt als schwierig (Krause, Dorsemagen & Baeriswyl 2013, Rudow 1994) und letzteres Motiv wurde häufig nur vage und ungenau beschrieben. Dies kommt besonders in der in diese Kategorie fallenden Aussage „*ich möchte Schülern etwas mitgeben*“ zum Ausdruck. Allerdings muss dieser Effekt relativ gesehen werden, da die Vermittlung von gesellschaftlichen Normen und Werten durchaus zum Aufgabengebiet der Lehrkräfte gehört.

In beiden Teilstichproben wurden in vergleichbarem Ausmaß sowohl positive als auch negative Erwartungen an den Lehrerberuf geäußert, wobei die positiven Erwartungen etwas überwogen. Dies lässt darauf schließen, dass den Befragten die Belastungen des Berufes durchaus bewusst sind und kein verklärtes Bild des Lehrerberufes existiert, sondern eine realistische Einschätzung angenommen werden kann. Die „Freude auf eine bereichernde Tätigkeit“ war die am häufigsten genannte positive Erwartung, gefolgt von „persönlicher Weiterentwicklung“ und „Nützlichkeit“. Allerdings wurde auch häufig die Erwartung geäußert, dass man sich auf eine „gute Zusammenarbeit mit Kollegen und Eltern“ freut.

In der Forschung wurde thematisiert, dass die Arbeit mit den Eltern als äußerst stressig und belastend empfunden wird (Schaarschmidt & Klieschke 2013, Lehr 2004), auch herrscht ein gewisser Mangel an Kollegialität innerhalb der Lehrerschaft (Terhart & Klieme 2006, Rudow 1994). Dies wird als Hinweis gesehen, dass hier noch Aufklärungsbedarf besteht, um künftigen Lehrkräften ein realistischeres Bild vom Lehrerberuf zu vermitteln.

Die Aussagen zu den Veränderungen der Erwartungen der LS wurden aus anderen Interviewfragen entnommen. Sie unterliegen somit der subjektiven Sicht der Untersucher. Die Praktika haben einen großen Anteil an den veränderten Erwartungen – besonders denen, die sich konkret auf die Praxis beziehen. Insofern bestätigt sich die Annahme, dass es zu einer realistischeren Einschätzung der Anforderungen an die Lehrkraft und ihrer Arbeitsbedingungen kommt.

Insgesamt weisen die meisten Befragten aus beiden Stichproben ein günstiges Muster für den Lehrerberuf auf. Es wurden kaum unrealistische Erwartungen geäußert, dafür existiert eine umfassende Einschätzung des Lehrerberufes und dessen Anforderungen. Interessant wäre der Ansatz, die Anforderungen an die Lehrkräfte als drittes Kriterium einzubeziehen.

Die Typenbildung der GYM und LS ergab ein interessantes Bild. Wie erwartet konnten die meisten Befragten einem sehr günstigen Typ zugeordnet werden, der intrinsisch motiviert ist und eine optimistische Erwartungshaltung inne hat, wobei die positive Erwartungshaltung nicht den Ausschluss von negativen Erwartungen bedeutet. Dies wäre als unrealistisch einzuschätzen. Andererseits war auch der Typ intrinsisch motiviert und ausgewogene Erwartungshaltung häufig vertreten. Überraschenderweise ließen sich jedoch auch viele der Befragten dem Typ zuordnen, der zwar negative Erwartungen befürchtet, aber trotzdem intrinsisch motiviert ist. Möglicherweise handelt es sich hierbei um realistische Idealisten oder idealistische Realisten?

5. Schlussfolgerungen und Ausblick

Zur Entwicklung eines realistischen Berufsbildes sind eine verbesserte Informationsstruktur, einschließlich valider Verfahren zur Selbstreflexion zur Neigung und Eignung zum LAS vor Studienbeginn sowie eine Umstrukturierung der Organisation

und Inhalte des LAS notwendig. Diese sollte die Vermittlung benötigter Kompetenzen, einen höheren Praxisanteil und eine bessere Abstimmung der Inhalte auf Lehrplan und Schulpraxis enthalten.

Die Maßnahmen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Eine verbesserte Informationsstruktur, die auch valide Verfahren zur Selbstreflexion beinhalten und den Lehramtskandidaten bereits vor dem Beginn des Studiums bei der Entwicklung eines umfangreichen und realistischen Berufsbildes helfen.
- Eine Umstrukturierung der Organisation und der Inhalte des LAS. Wichtig sind hierbei zum einen die Vermittlung der im Lehrerberuf benötigten Kompetenzen und zum anderen eine Abstimmung der Inhalte auf den Lehrplan und die Schulpraxis. Ferner sollte ein höherer Praxisanteil integriert werden. Dieser bietet den künftigen Lehrkräften die Möglichkeit, Routine in Unterrichtssituationen zu erlangen und die vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten zu testen und auszubauen.
- Der Krankheitsprozess bei Lehrkräften geschieht in Abhängigkeit von vielen verschiedenen Einflussfaktoren. Um deren Zusammenspiel besser einschätzen zu können, wäre es sinnvoll, sich in weiteren Untersuchungen folgenden Fragestellungen zu widmen: Gibt es Unterschiede in Motivation für den Lehrerberuf und den Erwartungen an den Lehrerberuf und die Lehrkräfte bei Gymnasiasten, Lehramtsstudenten, berufstätigen gesunden, langzeiterkrankten, frühpensionierten und alterspensionierten Lehrkräften? Außerdem sollten auch andere Einflussfaktoren, wie Ressourcen, Coaching etc. aus vorliegenden Untersuchungen beachtet werden. Am aussagekräftigsten wäre eine Längsschnittkohorte. Diese würde ein sehr genaues Bild über den Verlauf von Lehrerbiografien erlauben. Dadurch könnten Verzerrungen aufgrund der Retrospektive ausgeschlossen werden, da die Daten immer zum aktuellen Zeitpunkt erhoben würden. Allerdings wird es schwierig sein, eine solche Stichprobe zu rekrutieren und über mehrere Erhebungszeitpunkte zu erhalten. Des Weiteren müsste die Stichprobe einen entsprechenden Umfang haben, um valide im Sinne der Generalisierbarkeit zu sein. Notwendig ist, neben der Einbeziehung der Fehlbelastungsfaktoren gleichermaßen die auf die Gesunderhaltung einflussnehmenden Faktoren zu beachten.

6. Literatur

- Barth, A.-R. (1992). Burnout bei Lehrern. Göttingen: Hogrefe.
- Hanfstingl, B. & Mayr, J. (2007). Prognose der Bewährung im Lehrerstudium und Lehrerberuf. *Journal für Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (2), 48–55.
- Herzog, S. (2007). Beanspruchung und Bewältigung im Lehrerberuf. Münster: Waxmann Verlag.
- Krause, A., Dorsemagen, C. & Baeriswyl, S. (2013). Zur Arbeitssituation von Lehrerinnen und Lehrern: Ein Einstieg in die Lehrerbelastungs- und -gesundheitsforschung. In: M. Rothland (Hrsg.), *Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Modelle, Befunde, Interventionen* (2. Aufl.) (S. 61–80). Wiesbaden: Springer.
- Kuckartz, U. (2010). Typenbildung. In: Mey, G. und Mruck, K. (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 553–568). Wiesbaden: Springer.
- Lehr, D. (2004). Psychosomatisch erkrankte und gesunde Lehrkräfte: auf der Suche nach den entscheidenden Unterschieden. In: A. Hillert & E. Schmitz (Hrsg.), *Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrerinnen und Lehrern: Ursachen, Folgen, Lösungen*, (S. 120–140). Stuttgart [u.a.]: Schattauer.

- Mayring, P. (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Studium
- Rauin, Udo & Maier, Uwe (2007). Subjektive Einschätzungen des Kompetenzerwerbs in der Lehramtsausbildung. Forschung zur Lehrerbildung. Kompetenzentwicklung und Programmevaluation, 103–131.
- Rudow, B. (1994). Die Arbeit des Lehrers: Zur Psychologie der Lehrertätigkeit, Lehrerbelastung und Lehrergesundheit. Bern: Huber.
- Schaarschmidt, U. & Kieschke, U. (2013). Beanspruchungsmuster im Lehrerberuf Beanspruchungsmuster im Lehrerberuf. Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Potsdamer Lehrerstudie 1. In: M. Rothland (Hrsg.), Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Modelle, Befunde, Interventionen (2. Aufl.) (S. 81–98). Wiesbaden: Springer.
- Schmitz, E. (1998). Brennt wirklich aus, wer entflammt war? Eine LISREL-Analyse zum Burnout-Prozeß bei Sozialberufen. Psychologie in Erziehung und Unterricht, 45, 129–142.
- Terhart, E. & Klieme, E. (2006). Kooperation im Lehrerberuf: Forschungsproblem und Gestaltungsaufgabe. Zur Einführung in den Thementeil. Zeitschrift für Pädagogik, 52 (2), 163–166.

Danksagung: Ein ganz besonderer Dank gilt Frau Dr. Reingard Seibt und Frau Anne Steputat für die konstruktive Zusammenarbeit.